

Eine Fachinformation der Kulturbehörde Hamburg



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

kulturfrisch hat mit seiner ersten Ausgabe freundliche Resonanzen erzeugt. Zuschriften aus anderen Bundesländern und Kommunen zeigen, dass auf den Baustellen kinder- und jugendkultureller Projektarbeit bundesweit mit Hochdruck gearbeitet wird.

kulturfrisch zeigt in der zweiten Ausgabe, wie Kinder und Jugendliche in Hamburg als Forscher und Entdecker unterwegs sind. So bietet die Hamburger Musikkoffensive demnächst für alle Grundschüler die Möglichkeit, sich an einem Instrument zu erproben. Die Stadt Hamburg und private Förderer spielen hier in bewährter Weise bei der Entwicklung einer flächigen Angebotsstruktur zusammen. Neue Formen des Forschungstheaters hat das Fundus-Theater mit Kindern entwickelt. Das Publikum forscht mit. Breiten Raum für die Entdeckung und Entwicklung kreativer Potenziale bietet die Pilotschule Kultur in Harburg, an der Künstler Projekte durchführen. Im Kinderbuchhaus im Altonaer Museum führt der Weg zum Buch über das Lesen der Bilder und die eigene Erfahrung bei der praktischen Buchproduktion. „Canto Elementar“ lädt Singpaten in Kindertagesstätten ein und vermittelt so traditionelles Liedgut. Auch die Hamburger Museen bieten immer wieder Neuland, das erforscht werden will. Lesen Sie, wie Kinder ein Museum bewerten. Für Jugendliche, die ihre eigene Musik machen wollen, fährt der „Jamliner®“ durch unsere Stadt. Die jungen Bands erarbeiten ihren Song und produzieren eine CD.



Die Elbphilharmonie wirft bereits jetzt ihre Schatten voraus: „ZukunftsMusik“ heißt ein Projekt, das sich Künstlerförderung und Publikumsvermittlung zum Ziel gesetzt hat. Zum Abschluss erfahren Sie, wie mit der „East-Side-Story“ Familienbiographien aus dem Stadtteil Lohbrügge zum Forschungsgegenstand gemacht werden. **kulturfrisch** bietet wieder Einblicke in die Umsetzung des „Rahmenkonzepts Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg“ und des Senatsprogramms der „Lebenswerten Stadt Hamburg“. Ich freue mich auf Ihre Kommentare und Anregungen.

Karin v. Welck

- Kultursenatorin der Freien und Hansestadt Hamburg -

Inhalt



Editorial	2
Inhalt / Impressum	3
Den Daumen auf dem Daumenloch	4
<i>Jedem Kind ein Instrument: Erste Töne im Projekt</i>	
Freie Bahn dem Forscherdrang!	6
<i>Ein Projekt am Fundus Theater für Kinder</i>	
Power beim Tanzen	7
<i>Die Pilotschule Kultur in Harburg</i>	
Bilder lesen – Bücher machen	8
<i>Das Kinderbuchhaus im Altonaer Museum</i>	
Dro Chonoson mot dom Kontroboss....	9
<i>Singpaten in der Kindertagesstätte</i>	
Das „Hobby“ der Aufpasser	11
<i>Aktion KiM: Kinder ins Museum!</i>	
Das „Weißbichdoch-Kannichnicht-Quartett“	12
<i>Mit dem Jamliner® auf St Pauli</i>	
ZukunftsMusik!	13
<i>Interview mit Kai-Michael Hartig</i>	
„East Side Story“	14
<i>Herkunft und Heimat in Lohbrügge</i>	
Dr. Gisela Steffens	15
<i>Fokus Hamburg - Ausstrahlen auf andere Regionen</i>	
Info-Grafik Handlungsfelder	Ausklapper
Glossar	Ausklapper

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg, Kulturbehörde

Redaktionsleitung: Werner Frömming

Text: Dr. Sibylle Hoffmann, Hamburg

Assistenz: Gesa Dralle, Stefanie Kracht,
Daniela Eck

Layout, Satz und Herstellung:

Atelier für Gestaltung Medi Stober, Hamburg

Illustration: Katrin Magnitz, Hamburg

Druck: Druckerei Hitzegrad, Wuppertal

Fotos: Seite 4 Jens Palme,

Seite 8 Medi Stober,

Seite 14 Thomas Ricken

Den Daumen auf dem Daumenloch

Jedem Kind ein Instrument: Erste Töne im Projekt

„Sie ist so schön zusammengebaut“, sagt Teresa. Ihr Blick wandert über ein Gewirr von silbernen Tasten und Klappen auf einer glänzenden schwarzen Röhre. „Brauchen wir für’s G eigentlich den Daumen auf dem Daumenloch?“ Teresa (8) steht mit vier anderen Mädchen in Strümpfen auf dem hellen Teppich im Klassenraum der Grundschule Turmweg. Die Lehrerin zeigt wie’s geht. Alle haben eine Klarinette in der Hand. „Du musst sie nach unten halten und einen festen Stand haben. Und dann nimmst du sie in den Mund, an die Unterlippe und mit den Zähnen hältst du sie fest. Und dann bläst du einfach hinein.“ Mara (8) erklärt, wie sie Töne aus dem Instrument lockt. „Schöne Töne sind das“, findet sie. Als Nächstes erfüllt ein großes Dampfer-tuten das Klassenzimmer, dann wird es still. Luft holen. Ein Ton kommt, Jessica (9) gibt ihn mit einem kleinen Kopfnicken weiter. Er wandert von einem Kind zum andern: Ein „endloser Ton“ entsteht. „Prima habt ihr das gemacht“, lobt die

für die sechs Kinder dort nicht genügend passende Stühle. Passend sind Stühle, wenn die Kinderbeine auf den Boden reichen und wenn die Kinder ihre Geige unter dem Sitz ablegen können, ohne dass das Instrument gegen Querstreben schlägt.

Die Jugendmusikschule, die Teil der Behörde für Bildung und Sport ist, hat zusammen mit der Hochschule für Musik und Theater, dem Landesmusikrat und der Akademie für Musik und Kultur Harburg eine Idee aus Bochum aufgegriffen: „Jedem Kind ein Instrument“ (JeKi), lautet das Ziel. Mit Unterstützung der Behörden organisieren Musikhochschule und Jugendmusikschule nun Instrumentalunterricht an Grundschulen. Das bisherige Arbeitsfeld der InstrumentallehrerInnen hat sich also vergrößert: Statt dass die Kinder zur Jugendmusikschule kommen, um ein Instrument zu lernen, wird Fachpersonal an die Grundschulen geschickt. So erhöht sich die Chance, dass mehr Kinder den Kontakt zu einem Instrument und



Lehrerin. Die Kinder haben sich aufeinander und auf das Instrument konzentriert.

„Wenn ein junger Mensch ein bestimmtes Instrument lernen möchte, nimmt er alle dazugehörigen Herausforderungen an“, sagt Wolfhagen Sobirey, Leiter der Jugendmusikschule in Hamburg. „Das beste Beispiel ist die Gitarre, die nach Meinung der Fachleute hirnpfysiologisch das schwierigste Instrument ist, weil die Hände feinmotorisch unterschiedlich aber anforderungsgleich arbeiten müssen.“ Die Gitarrengruppe ist die größte im JeKi-Projekt an der Grundschule im Turmweg. „Da sind aber so viele Zappelphilippe“, beschwert sich Arian (8). Er ist darum lieber in die Geigengruppe gegangen. Die probt im Computerraum, aber leider gibt es

Freude an der Musik bekommen. Das ist die Grundidee. Mit der Verwirklichung hapert es noch etwas, in Bochum wie in Hamburg.

In Bochum gibt es inzwischen eine erste wissenschaftliche Auswertung von JeKi. Die Untersuchung betont, wie wichtig der allgemeine Musikunterricht an den Grundschulen ist und unterstreicht, dass Instrumentallehrer und Musiklehrer an der Schule zusammenarbeiten müssen. Zudem fordert sie eine sorgfältige Organisation, damit Unterrichtsgruppen nicht vor verschlossenen Klassentüren stehen. Da es in Hamburg zur Zeit aber noch nicht genügend Fachlehrer für Musik an Grundschulen gibt, fällt der Musikunterricht an manchen Schulen ganz oder zeitweise aus.

Freie Bahn dem Forscherdrang!

Ein Projekt am Fundus Theater für Kinder



„Wenn sie zu uns kommen“, sagt Sibylle Peters, „wissen die Kinder nicht, was passieren wird. Das ist unsere Chance.“ Sibylle Peters ist die Leiterin der Sparte „**Forschung**“ im Fundus Theater, einem Haus, das seit über 25 Jahren Bühnenstücke für Kinder zeigt.

Das Forschungstheater ist etwas Neues. Hier lösen Wissenschaftler, Künstler und Kinder gemeinsam eine Aufgabe. „Erscheinen und Verschwinden“ heißt zum Beispiel ein Thema, an dem Sibylle Peters mit Schulklassen arbeitet. Aber wie erscheint zum Beispiel Eis?

Der physikalische Sachverhalt lautet: Eis ist leichter als Wasser. Nun braucht's **Unbefangenheit** und Forscherdrang: Zwei Mädchen kommen auf die Idee, Eis und Wasser mit weißen und blauen Tüchern darzustellen: Die weißen Tücher sind starr gespannt, darunter tanzen die Mädchen mit blauen Tüchern: Sie schlagen Wellen.

Im Forschungstheater sollen die Kinder so lange hin- und herprobieren, bis sie selbst herausgefunden haben, wie sie ihr Thema überzeugend präsentieren: Ein Vortrag am Rednerpult? Ein Bauwerk? Ein Tanz? Ein Sketch? Ein Aufsatz? Ein Bild? Bis hin zur Zauberei ist alles erlaubt!

In den gängigen Formaten der Wissensvermittlung sind Forschung und Darstellung zwei verschiedene Bereiche. Nicht so im Theater! Die Arbeit an der Präsentation ist der Forschungsprozess. „**Experimentieren** ist ausdrücklich erwünscht“, betont Sibylle Peters.

In kleinen Gruppen erarbeiten die Schulkinder ihr Thema und bieten je Gruppe anschließend eine dreiminütige **Präsentation**. Die Besten müssen dann in einer weiteren Darbietung auch den Fragen und der Kritik anderer Schulklassen standhalten. Denn Forschung endet nie, und das Publikum forscht immer mit.

Schirmherrin des Fundus Theaters für Kinder ist Angelika Jahr.

Das Forschungstheater im Fundus Theater wird über den Verein „Profund Kindertheater e.V.“ und einen privaten Mäzen gefördert.

Das nächste Projekt des Forschungstheaters wird von der PricewaterhouseCoopers-Stiftung unterstützt. www.pwc-stiftung.de

Kontakt: www.fundus-theater.de
post@fundus-theater.de, Tel: 040-2 50 72 70
Sibylle Peters: sibyllepeters@gmx.de



Hintergrund: „Der Ansatz, Kindertheater als forschenden Prozess zu begreifen, ist beispielhaft. In einem Freiraum, in dem sich Kinder, Künstler und Wissenschaftler begegnen, werden Entwicklungsprozesse gefördert, von denen nicht nur die Jugendlichen profitieren können. Wir freuen uns, mit „Kinder testen Schule - eine Science Fiction“ im kommenden Jahr ein innovatives wissenschaftlich-künstlerisches Projekt unterstützen zu können.“

Andreas Borchering, PricewaterhouseCoopers, Hamburg

Power beim Tanzen

Die Pilotschule Kultur in Harburg

„Are you ready?“ – „Yeah!“, schreien die Schülerinnen des Jazzdance-Kurses ihrer Leiterin entgegen. 15 Mädchen aus den neunten Klassen der Gesamtschule Harburg arbeiten im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts gerade enthusiastisch an ihrer Choreografie. „Ich will nochmal ein ‚Yeah‘ hören“, motiviert Claudia Hammerer ihre Gruppe, „und die **Power** nehmt ihr dann beim Tanzen mit!“ „Yeeeah!“ Fröhlich und konzentriert sind die Mädchen bei der Sache. „Es macht Spaß, mit denen was zu machen“, sagt Lisa. – Mit „denen“ meint sie die an ihrer Schule unter-

Erarbeitung eines gemeinsamen Ziels schweißt die Schüler zusammen, wissen Thomas Lehnhardt, Abteilungsleiter der Klassen 8-10, und Frank Scherler, Ganztagschulkoordinator, aus Erfahrung. Integration in die Gruppe, Zuverlässigkeit und kollektive und persönliche Erfolgserlebnisse formen das Selbstbild der jungen Menschen positiv.

Darum haben die Lehrerinnen und Lehrer an der Gesamtschule Harburg Kulturangebote zu einem Angelpunkt ihrer Arbeit gemacht.

Die Qualität und die **hohe Professionalität**



richtenden Künstler und Künstlerinnen, zu denen Claudia Hammerer, die Tänzerin, Choreographin und Sportwissenschaftlerin zählt. Lisa findet: „**Künstler** können uns andere Sachen beibringen als die Lehrer.“

Was Lisa besonders gefällt, sind die Aufführungen. **Eine Präsentation!** Das ist das Ziel, das sich die Gruppe gemeinsam gesetzt hat und auf das sie nun mit voller Kraft zusteuert. Die

der kulturellen Angebote zieht künstlerisch erfahrene Schüler besonders an. Es ist aber ein zentrales Ziel der Gesamtschule Harburg, allen Schülern die Möglichkeit zu bieten, sich künstlerisch auszuprobieren und neue Interessen oder Talente zu entwickeln. Das wird auch noch klappen!

www.gs-harburg.de
Kontakt: Anke Schulz, Koordinatorin
Kulturschule: 040-4288710

Bilder lesen - Bücher machen

Das Kinderbuchhaus im Altonaer Museum

*Ganz schnelle Heimweh
Hab ich in der Ferne
Sehe ich nichts mehr
Von Gizem*

Malen, Schneiden und Kleben. Fliegende Teppiche entstehen, Bilder von der Heimat in Altona, Bilder von Orten, die weiter weg liegen. Der Philosoph Ernst Bloch schrieb, Heimat sei



„Was riecht so gut in Altona? Was mag ich besonders hier? Warum fühle ich mich in Altona zu Hause?“ Kinder beugen sich über Papier und denken nach: „Was ist das eigentlich ‚Zuhause‘?“ Zusammen mit der Kinderphilosophin Kristina Calvert und der Illustratorin Sabine Dittmer arbeiten zwei vierte Klassen einer Grundschule mehrere Wochen lang zum Thema: „Land in Sicht“. Da geht es um Fernweh und um Heimweh, um die Fremde und das Zuhause. Was verbirgt sich hinter Sehgewohnheiten? Gucke ich anders als Du? Die Kinder grübeln. Abstand braucht man, Nähe aber auch, um urteilen zu können. Ein Fliegender Teppich ermöglicht neue Perspektiven!

Die Reise auf dem Teppich geht los im Hamburger Kinderbuchhaus, das seit zwei Jahren zu Gast im Altonaer Museum ist. Materialien sind vorhanden und viel Platz zum

der Ort, „der allen in der Kindheit scheint und wo noch niemand war“.

Die Kinder aber finden direkte Antworten. „Ich liebe meinen Ponyhof.“ „Die Insel Poel ist langweilig. Ich vermisse meinen Freund.“ „Die Elbe ist eklig.“ „Meine goldene Kette von geliebten Leut’ macht mir doll Fernweh.“ „Wegfahren und Wiederkommen ist beides sehr schön.“ In diesem Projekt dürfen alle frei malen und schreiben, ohne Druck. Das Haus hat keine Tür. Na und? Vielleicht sollen die Ungeheuer im Haus nicht rauskommen. „In der Freiheit vereinen sich die Gedanken der Kinder zu einem erstaunlichen Gedankenbild“, sagt die Illustratorin.

Das Kinderbuchhaus öffnet die Türen zur Welt der Bücher. Ausstellungen, Werkstätten, Gesprächs-, Vorlese- und Malrunden mit verschiedenen Buchkünstlern führen zu immer

neuen Erlebnissen. Die Welt der Bilder hilft den Kindern auch, die Welt der Sprache zu erkennen. „Lesen lernen beginnt mit dem Lesen der Bilder“, meint Dagmar Gausmann-Läpple. Die Kunsthistorikerin hat das Kinderbuchhaus vor gut zwei Jahren gegründet.

Hamburg gilt als deutsche Hauptstadt der Bilderbuchkünstler, darum dreht sich im Kinderbuchhaus viel um den Schwerpunkt Illustration. Schulklassen arbeiten dort, aber ebenso können sich Kinder mit ihren Eltern im Kinderbuchhaus die Welt der Bilder, Buchstaben und Bücher erobern.

Das Kinderbuchhaus im Altonaer Museum ist die Initiative des gemeinnützigen Vereins „Forum für Bilder-Buch-Kultur e.V.“

Förderer: Stiftung Maritim Hermann und Milena Ebel, ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Carl-Toepfer-Stiftung, Agentur Groothuis, Lohfert, Consorten, Altonaer Museum, Lebenswerte Stadt Hamburg

*Kontakt:
www.kinderbuchhaus.de
kinderbuchhaus@gmx.de
Dr. Dagmar Gausmann-Läpple:
Tel. 040-428135/1543*



Hintergrund: „Land in Sicht – Geschichten mit Bildern und Worten – Erinnerungen und Plänen. Ein Junge zeichnet mit Füllhalter. Das ist im Schulalltag nicht vorgesehen, verzaubert aber. Land in Sicht! Das heißt, Aufmerksamkeit am Rande des Geschehens: Die zarten Töne von bösen Jungs hören und den ungebremsten Redestrom eines unbeirrten Mädchens. Zuwendung ist wichtig! Danke an die aufmerksamen Menschen, die Projekte dieser Art unterstützen.“ *Sabine Dittmer, Illustratorin*

Dro Chonoson mot dom Kontroboss....

„...soßen of do Stroße ond orzohlton soch wos.“ Kleine Münder werden rund, und aus blitzenden Augen lacht der Schalk. Heute sind wieder die „Musikanten“ da – sechs Seniorinnen und Senioren, die einmal wöchentlich in die Kindertagesstätte „Kiddies Oase“ in Wilhelmsburg kommen, um dort mit Drei- bis Fünfjährigen deutsche Volks- und Kinderlieder zu singen.

Alle sitzen aufmerksam im Kreis und horchen auf die Stimmgabel. Jetzt zieht ein **Summen** durch den Raum. 20 kleine Augenpaare schauen gebannt auf „Musikantin“ Inge. Sie gibt heute die Reihenfolge der Lieder vor.

Außerhalb der „Kiddies Oase“ heißen die „Mu-

Singpaten in der Kindertagesstätte

sikanten“ Singpaten. Sie nehmen als ehrenamtliche Helferinnen und Helfer an einem Projekt zur musikalischen Frühförderung teil, das im September 2007 in die Pilotphase ging: Canto Elementar. 31 Hamburger Kindertagesstätten haben sich dem Projekt bisher angeschlossen. Da Kinder und Großeltern meist nicht zusammenleben, ist das gemeinsame Singen für beide Generationen etwas Außergewöhnliches.

Die Idee zum Projekt hat der Musikpsychologe Karl Adamek entwickelt. In Hamburg betreut die Yehudi Menuhin Stiftung Canto Elementar im Auftrag des Netzwerks Il Canto del Mondo e.V. Die Singpatinnen und -paten in spe erhalten eine Schulung mit pädagogischen und musikalischen

Tipps. Und dann geht es los! Die ersten zwei Jahre werden die Kindertagesstätten und die Singpaten von einer Canto-Trainerin betreut und regelmäßig besucht, danach sollen die Singtreffs von den Kindertagesstätten selbstständig organisiert werden.

Singen tut allen gut: Es stiftet Gemeinschaft und wirkt beruhigend. Besonders bei Kindern mit Migrationshintergrund sind die Erzieher und Erzieherinnen immer wieder erstaunt: Drei, vier Strophen können die Kleinen im Nu. Der Wortschatz erweitert sich, und auch die richtige Grammatik prägt sich ein.

Die Kinder haben schon ein bemerkenswertes **Liederrepertoire**. „Häschen in der Grube“ ist sehr beliebt, weil hier immer ein paar Kinder in der Kreismitte die Häschen spielen und vergnügt um die Wette hüpfen.

Im Frühjahr 2008 beginnt mit 29 weiteren Kindergärten und neuen Singpaten die zweite Phase des Projekts. Ziel ist, Canto Elementar in allen Hamburger Kindertagesstätten anzubieten.



Hintergrund: „Unser bürgerschaftliches Engagement ist besonders dort nachhaltig, wo die gesunde Entwicklung von Kindern gefördert wird. Musikalische Früherziehung hat nicht nur positiven Einfluss auf die Sprachentwicklung von Kindern, sondern auch auf deren Gemeinschafts- und Empathiefähigkeit.“

Prof. Manuela Rousseau leitet die Corporate Social Responsibility bei der Beiersdorf AG. Die Beiersdorf AG hat das Generationen verbindende Programm von Canto Elementar von Beginn an unterstützt.



Hauptförderer von Canto Elementar ist die Beiersdorf AG. Weitere Unterstützung kommt von der Senatsinitiative Lebenswerte Stadt und den Sikorski Musikverlagen.

Il Canto del mondo e.V. ist ein vom Violinisten Lord Yehudi Menuhin inspiriertes Netzwerk zur Förderung

der Singkultur. Die Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland setzt das Programm von Il Canto del mondo um. www.il-canto-del-mondo.de

*Kontakt: Gönül Kaya, Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland, Tel.: 040-23813612
gkaya@ymsd.de www.ymsd.de*

Das „Hobby“ der Aufpasser

Aktion KiM: Kinder ins Museum!

Langsam! – Wer entdecken will, braucht Zeit, will **verstehen, begreifen und anfas-sen**.

Erwachsene bleiben vor einem Gemälde stehen, schauen es lange an, ohne einmal mit dem Finger über die Leinwand zu fahren oder an der Farbe zu kratzen.

Aber Kinder? Was machen die in einem Museum?

Seit dreißig Jahren hat sich der Hamburger Museumsdienst zum Ziel gesetzt, Kinder als Museumsbesucher zu gewinnen. Ganz besonders seit 2005 die Aktion KiM - Kinder ins Museum - stattfindet, ist das gelungen. Dank einer Initiative der Hamburger Capitalberatungsgesellschaft müssen Menschen unter 18 Jahren keinen Eintritt mehr in den großen Hamburger Museen zahlen.

Doch was macht ein klassisches Museum zu einem kinderfreundlichen Museum? Diese Frage sollten Kinder am besten selbst beantworten. Der Museumsdienst warb dafür junge Museumstester an. In Gruppen zogen sie mit einem selbstständig erarbeiteten Fragenkatalog durch die großen Häuser. Die Fragen reichten von: „Kann ich die Erklärungen zu den ausgestellten Sachen **gut verstehen?**“ bis zu: „Ist das Museum auch für Behinderte zugänglich?“

Edle Porzellantassen in einer Vitrine bekamen den Kommentar: „Langweilige Dauerausstellung und öde Beschilderung.“ In einer Führung fragten die Tester: „Warum ist das Bild auf dem Kopf?“, erhielten aber keine befriedigende Antwort, obwohl „das Personal bemüht war“. Und dass ein Pflaster im „Notfall“ erst aus dem Keller geholt werden musste, empörte die Tester: „Dauert viel zu lange.“ Fazit einer Testgruppe: „Bis auf die **Aufpasser, deren Hobby es war, uns zu verfolgen**, und die langen Texte, war das Museum ziemlich gut.“ – Kurz: Es wird schwer werden, alles allen recht zu machen!

Aber der Museumsdienst bleibt am Ball, zumal die Aktion KiM wie ein Katalysator wirkt: Die Museumspädagogen bekommen wieder mehr Aufmerksamkeit.

Neue Ideen sprießen, und selbst althergebrachte Einrichtungen haben jetzt sonntags regelmäßig Angebote für Kinder im Programm. „Gemäldekratzen“ wird weiterhin nicht erlaubt sein, aber die Techniken des Farbauftrags können Kinder in den beliebten Museums-Malkursen erforschen. Und seit Februar 2008 gibt es auch einen Designspielplatz: 250 Quadratmeter hat das Museum für Kunst und Gewerbe frei gemacht: Hier dürfen Kinder die vielen Spielarten der Gestaltung aus- und anprobieren.

Die Aktion „Kinder ins Museum“ wird von der Hanseatischen Kapitalberatungsgesellschaft (HCI) unterstützt.

www.museumsdiensthamburg.de

Kontakt: 040- 4 28 131 - 0

museumsdienst@kb.hamburg.de

Der Designspielplatz wird von der Hubertus-Wald-Stiftung gefördert.

Designspielplatz: 040-428134-2649



Das „Weißbichdoch-Kannichnicht-Quartett“

Mit dem Jamliner® auf St Pauli

Konzentriert euch auf...

Ich weiß

...das Tempo. Das ist...

weiß ich doch!

...für das Zusammenspiel

Ich weiß.

...das Wichtigste. Weißt du's jetzt?

Ich weiß das doch.

Weißt du's wirklich?

Nancy fängt an. Nancy ist 12 Jahre alt. Zuhause hat sie ein Keyboard, aber jetzt steht sie an der Gitarre. Sie hat die selbst komponierte Liebesmelodie im Kopf. Aber das Tempo... das sitzt noch nicht richtig. Thomas Himmel, Musiker und Komponist, Herz und Rückgrat des Jamliners®, will helfen. Er hat Geduld, Erfahrung und Equipment. Der Jamliner® ist ein umgebauter Bus, in dem Jugendliche Musik machen können. Ein fahrendes Studio.

Nancy fängt an.

Hey, wir werden schneller!

Nancy mach' kein' Quatsch! Zähl' uns ein sicheres Tempo ein!

Von den vier Mädels in dieser Band hat nur Nancy schon ein Instrument gespielt. Sie kennt sich aus, nervt aber auch. Medina (13) verzagt. Nancy will sitzen. Fabiola (13) spielt mit drei Fingern auf dem Keyboard. Mimosa (13) donnert auf das Schlagzeug ein.

Oh Mann. Ich kann das nicht.

Eins zwei drei vier

Oh, das ist schwer!

Nancy folgt dem Zivi, Chris Maass (19), in das andere Ende des Busses. Sie übt mit ihm im Sitzen. Währenddessen suchen die anderen drei mit Thomas nach einem B-Teil für ihre Komposition. Heftig soll es sein – schließlich handelt das Lied von Liebe und Tod. Wie klingt Tod auf der Gitarre?

Zieh' das Plektrum mal längs über die Saite.

Ich kann das nicht.

Du musst richtig schön drücken.

Ich kann das nicht.

Mach' es langsamer. Probier' die andere Saite aus.

Wie klingt Tod auf dem Keyboard? Fabiola legt ihren Unterarm auf die Tasten.

Wie klingt Tod auf dem Schlagzeug? Mimosa schaltet um: Von cooler Langeweile auf bitrendes Lächeln. Thomas hilft.

Im Computer hören sie ihr Werk an. Die Mädels fallen sich um den Hals. Wow! Bald spielen sie ihre eigene Komposition vollständig ein. Und dann brennen sie eine CD. Und werden bestimmt voll berühmt: Das „Weißbichdoch-Kannichnicht-Quartett“.

Der Jamliner® ist ein Projekt der staatlichen Jugendmusikschule und des Musikschulvereins in Hamburg, das unter anderem auch von NestWerk e.V. gefördert wird.

*www.jamliner.de Kontakt: Thomas Himmel
himmelhamburg@t-online.de*



Hintergrund: „Musik ist eine Kunstform, die die Jugendlichen bewusst erleben und für sich nutzen. In ihren Texten und Melodien transportieren sie all das, was für sie in ihrer Lebenssituation wichtig ist. Das Team im ‚Jamliner®‘ gestaltet den Rahmen, die Jugendlichen sind die Chefs. Sie müssen aufeinander hören, die eigenen Ideen in der Gruppe vertreten und als Gruppe funktionieren. Fähigkeiten, die gerade diese Jugendlichen dringend brauchen. Toll, wenn wir hier eine Hilfestellung geben können. 2008 gehen wir mit einem zweiten ‚Jamliner®‘ auf Tour.“ Reinhold Beckmann, TV Moderator und Mitbegründer des Vereins NestWerk e.V.

ZukunftsMusik!

Interview mit Kai-Michael Hartig
Leiter der Kulturprojekte bei der Körber Stiftung

Der Körber Fonds ZukunftsMusik will „Junge Kultur“ fördern. Was ist „Junge Kultur“?

Der Begriff „Junge Kultur“ steht zum einen für junge Künstlerinnen und Künstler, die auch im Fokus unserer anderen Stiftungsaktivitäten stehen, wie Internationales Opernstudio, Körber Studio Junge Regie, Körber-Foto-Award und Boy-Gobert-Preis. Er meint aber auch neue Formate, Kulturvermittlungsideen und Impulse für die Kulturszene.

Der Fonds ist eng an die Elbphilharmonie gebunden – Was ist sein Ziel?

Konzerthäuser sind Stätten des kulturellen Lebens. Sie müssen offen sein, Rückhalt in der Bevölkerung haben, Musikerlebnisse ermöglichen, die keine CD und kein MP3-Player bieten kann. Der Körber Fonds ZukunftsMusik soll die Elbphilharmonie in ihrer Arbeit unterstützen, ein solches „Haus für alle“ zu werden. Der Fonds verfolgt eine Doppelstrategie: Einerseits können Künstler-Schüler-Begegnungen, Akademien für Musikvermittler und ein internationales Fachsymposium realisiert werden, andererseits können mit den Mitteln neue Formen des Medieneinsatzes erprobt werden. Interessierte können beispielsweise auf der Homepage der Laeiszhalle persönliche Kommentare der Künstler und Künstlerinnen zu ihren Konzertprogrammen hören.

Das Projekt „ZukunftsMusik“ gibt es seit einem Jahr. Kommen Sie dem Ziel wie gewünscht näher?

Aus den Reaktionen auf die Künstler-Schüler-Begegnungen und aus dem großen Interesse an den Aktivitäten können wir schließen, dass wir – Elbphilharmonie und Körber-Stiftung – auf dem richtigen Weg sind. Zudem es geht natürlich um viel mehr als nur um Musikpädagogik und Musikvermittlung: Dadurch, dass wir mit dem Fonds die Elbphilharmonie bereits in der Entwicklungs-

phase begleiten, nehmen wir auch die Frage nach der Funktion eines Konzerthauses heute und in 10, 20 Jahren für eine Metropole und für unsere Musikkultur in den Blick.

www.laeiszhalle.de www.koerber-stiftung.de



Hintergrund: „Als operative Stiftung und Nachbar der künftigen Elbphilharmonie möchten wir ermöglichen, dass Hamburgs neues Konzerthaus ein attraktiver, lebendiger und offener Ort wird. Wichtig dafür ist, dass es viele ‚Kontaktmöglichkeiten‘ von Musik und Publikum gibt – nicht nur das abendliche Konzert. In der Arbeit unserer Stiftung sind Künstlerförderung und Publikumsentwicklung zwei Seiten einer Medaille. Aus Mitteln des Anfang 2006 gegründeten Körber Fonds ZukunftsMusik werden unter anderem Künstler-Schüler-Begegnungen im Rahmen der m-Konzerte der Laeiszhalle, eine Fortbildungsakademie für Musikvermittler und das internationale Fachsymposium über Musik-Education an Konzerthäusern im Januar 2008 realisiert.“

Dr. Klaus Wehmeier, Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Körber-Stiftung

„East Side Story“

Herkunft und Heimat in Lohbrügge

*Ich bin vielleicht dem großen Wunder ganz nah', bald ist es da, es kommt zu mir.
Kann es sein? Ja, es kann:
Irgendetwas. Irgendwann.*

aus: „West Side Story“



Sucht und sammelt! – hieß es in einem Aufruf – „...in eurer Umgebung (Familie, Bibliotheken, Archive, Vereine...) Materialien zum Thema ‚Weggegangen und angekommen: Wer lebt im Stadtteil Lohbrügge?‘ Sucht ein Beispiel aus, eine Person, eine Frage, die euch besonders interessiert.“ Das war der Auftrag an Kinder und Jugendliche aus Lohbrügge, die am Geschichtswettbewerb teilnehmen wollten.

In Lohbrügge haben sich schon viele Menschen niedergelassen: Sie kamen als Aussiedler, Asylbewerber, Besatzer, Deportierte, Flüchtlinge, Gastarbeiter, Heimkehrer, Kriegsgefangene, Spätaussiedler, Umsiedler, Verfolgte, Vertriebene, Wanderarbeiter, Zwangsarbeiter... So hat die Frage nach Herkunft und Heimat in diesem Hamburger Stadtteil eine lange Tradition.

Aus dem Osten kommen viele der Kinder und Jugendlichen, die sich an der „East-Side-Story“ beteiligen. Aus Kasachstan, aus Indien und der Türkei. Auf der Bühne spielten sie im Stück „13 Wege nach Lohbrügge“ nach, welche Mühe ihre Eltern hatten, in Deutschland zurecht zu kommen. Wie quälte sich der türkische Vater im Wohnheim mit dem Wäschewaschen! Wie

wurde der Russe im Deutschkurs ausgelacht, als er seinen Beruf mit „Krankenschwester“ angab...

Die „East Side Story“ ist ein kulturelles Bildungsprojekt, das Kinder und Jugendliche aus Lohbrügge einlädt, sich mit verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen auseinanderzusetzen. Dabei rücken Fragen der eigenen Herkunft und Heimat in den Fokus. Schreiben und Theater und sogar eine Lehmbauaktion gehören zu den Angeboten. Es wird gefilmt, getanzt und getrommelt.

Das Kulturzentrum LOLA hat die „East Side Story“ ins Leben gerufen und koordiniert das Programm. Grund-, Haupt- und Realschulen sind die vorrangigen Kooperationspartner des Projekts. „Dadurch erreichen wir eine gute Durchmischung. Wir machen die ‚East Side Story‘ vor allem für die Kinder und Jugendlichen, die sonst keine oder nur wenig Berührungspunkte mit Kultur haben“, sagt Projektkoordinatorin Ortrud Schwirz.

Die „East Side Story“ hat ihren Namen in Anlehnung an die „West Side Story“ gewählt. In dem berühmten Musical geht es um rivalisierende Jugendbanden in New York. Auch in Lohbrügge werden Reibungspunkte herausgearbeitet, immer mit den Fragen: Wie gehen die Kinder mit sich und ihrer Umwelt um? Und wie verändert sich dieser Umgang im Laufe der Projektarbeit?

Hoch im Kurs stehen in Lohbrügge zur Zeit nicht nur die Angebote für afrikanischen Tanz und Trommeln. Schüler der Schule Leuschnerstraße bereiten ein weiteres Theaterstück vor, das sich an die Thematik der „West Side Story“ anlehnt.

Finanziert wird die „East Side Story“ bis zum Frühjahr 2008 aus Mitteln der Initiative Lebenswerte Stadt des Hamburger Senats.

Der Geschichtswettbewerb wird zudem vom Forum für Impulse der Körber Stiftung unterstützt.

www.lebenswerte-stadt.de

www.lola-hh.de

Kontakt: Lola: 040-724 7735



Im November 2007 fand in Bonn eine Tagung zum Thema „Interkulturelle Bildung – ein Weg zur Integration?“ statt. Sie hat gezeigt, dass Kinder eigene Ideen in den Bildungsprozess einbringen möchten, ihre Kreativität entdecken und mit der Zeit entfalten wollen. Kinder möchten mitbestimmen, auch über Verhaltensregeln.

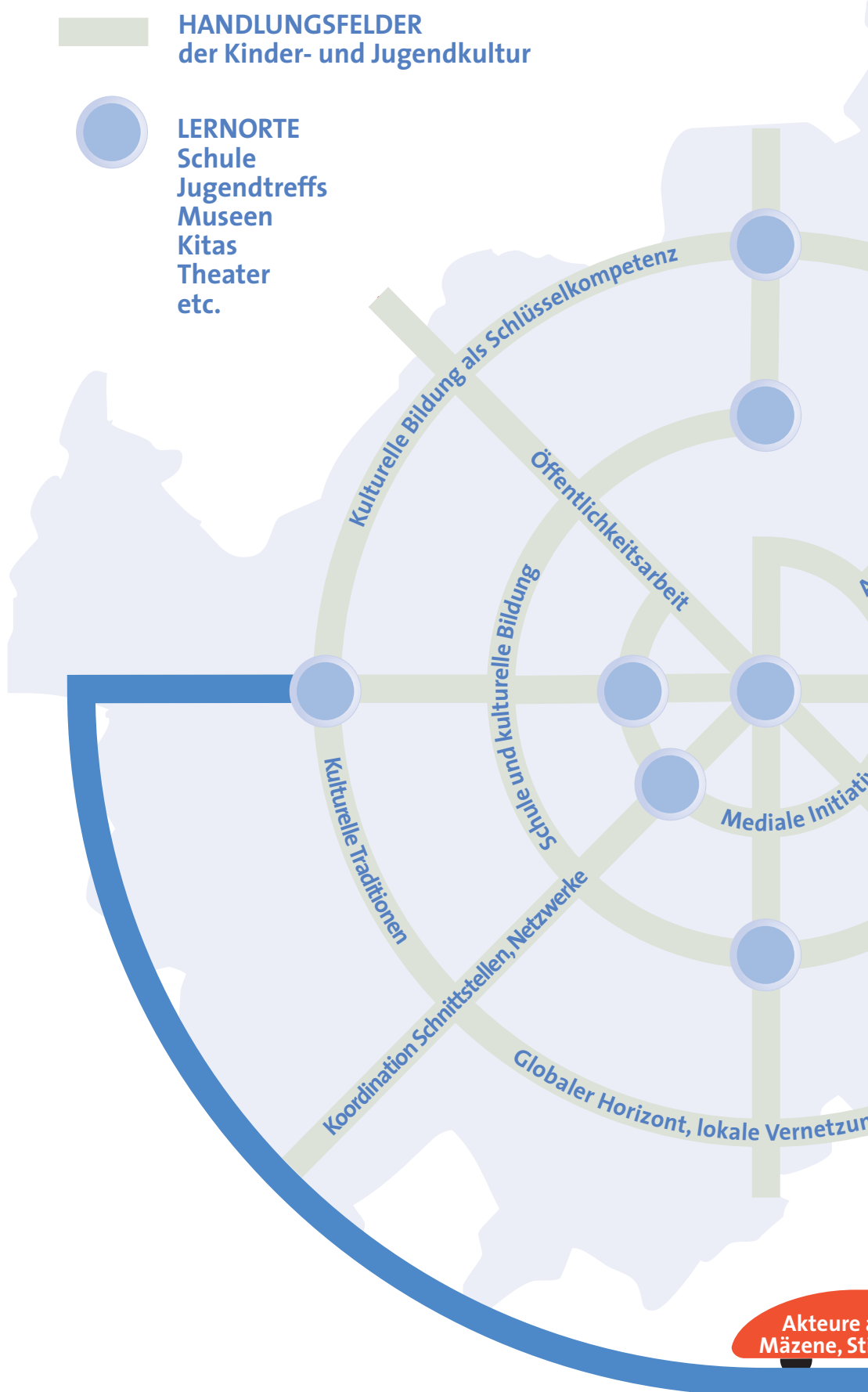
Es zeigte sich noch etwas: Heranwachsende wünschen sich Kontinuität, keine einmaligen großen „events“, auf die nach anfänglicher Hochstimmung meist der Fall in ein großes Loch folgt. Heranwachsende suchen eine Perspektive. In einer komplizierten Welt brauchen sie verlässliche Vorbilder.

In der Freude am gemeinsamen Tun gedeihen Freundschaften, Teamfähigkeit und Selbstvertrauen. Und es werden Kompetenzen erworben, die das Beurteilungsvermögen schärfen und für ein friedliches Miteinander im Alltag unerlässlich sind. In diesem Prozess scheinen kulturelle und soziale Unterschiede bei den jungen Menschen selbst keine Rolle zu spielen. Darüber lohnt es sich nachzudenken.

Zur Zeit hat kulturelle Bildung Hochkonjunktur, überall in unserem Land engagieren sich schulische und außerschulische Partner, und manche erproben bereits neue Wege der Kooperation und Vernetzung. Ein Umdenkungsprozess hat eingesetzt, in dem Partialinteressen zurücktreten müssen zugunsten gemeinsamer Ziele, wie etwa die Förderung kultureller Vielfalt in gegenseitiger Ergänzung. Dass dies nicht von heute auf morgen gelingt, ist verständlich. Aber es gibt bereits gute Beispiele wie in Hamburg, denen zu wünschen ist, dass sie ausstrahlen auf andere Regionen und möglichst allen Kindern zugute kommen.

Dr. Gisela Steffens ist Referatsleiterin Kulturelle Bildung im Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Modellregion Kinder- und Jugendkultur





Canto Elementar

... ist ein frischer Impuls für die Gesangskultur in Kindertagesstätten. Ehrenamtlich tätige Senioren befördern als Singpaten den Dialog der Generationen und unterstützen Erzieher in allwöchentlichen Singstunden.

www.il-canto-del-mondo.de

Forschungstheater

... ermöglicht die Beteiligung des Publikum am Entstehungsprozess von Theater-Projekten. Dabei kommen szenische Techniken zum Einsatz, um alltägliche Situationen – zum Beispiel in der Schule – in Versuchsszenarien zu verwandeln. Das Theater selbst wird zu einem Forum, auf dem die Ergebnisse solcher Versuche präsentiert werden können.

www.fundus-theater.de

Initiative Lebenswerte Stadt Hamburg

... wird getragen vom Senat der Stadt mit dem Ziel, die Lebensqualität und die Lebenschancen aller Menschen in der Metropolregion zu fördern und zu sichern. Die Initiative will Bildung stärken, Familien unterstützen und benachteiligte Stadtteile fördern. Gegenwärtig stehen sechs Stadtteile im Zentrum, in denen die Folgen wirtschaftlicher Umstrukturierung besonders deutlich werden und sich soziale Schwierigkeiten konzentrieren.

www.lebenswerte-stadt.hamburg.de

Jedem Kind ein Instrument

... lautet das Ziel eines Programms zur musikalischen Grundbildung von Grundschulkindern im Ruhrgebiet (www.jedemkind.de) und seit 2007 auch in Hamburg.

www.kulturbehoerde.hamburg.de

Kinderbuchhaus

... dort beginnt Leseförderung mit dem Lesen der Bilder und setzt im kulturpädagogischen Prozess ganz auf ein kreatives Schaffen der Kinder in Kooperation mit Illustratoren und Autoren

www.kinderbuchhaus.de

Pilotschule Kultur

... sind in Hamburg drei Schulen, die sich im Rahmen unterschiedlicher Schulformen die Entwicklung spezifischer kultureller Schulprofile zum Ziel gesetzt haben.

www.schule-chemnitzstrasse.hamburg.de

www.gs-harburg.de

www.klosterschule-hamburg.de

Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkultur in Hamburg

... das Konzept benennt Leitziele und Handlungsfelder zur Förderung von Kinder- und Jugendkultur und wirkt als impulsgebende und strukturierende Kraft in der Kooperation von kulturell Aktiven aus allen Sparten, Bildungsorten, Behörden und Förderpartnern.

Es ist als Senatsdrucksache 18/649 vom 27. Juli 2004 (und Berichtsdrucksache 18/5745 vom 6. Februar 2007) zugänglich.

www.kulturfrisch.hamburg.de

